

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 89 (1989)

Artikel: Johann Jacob Grasser (1579-1627) : Pfarrer, Poët, Hofpfalzgraf und Polyhistor
Autor: Weber, Alfred R.
Kapitel: Der Dichter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologiestudent Georg Müller²²⁹ in ausführlicher lateinischer Rede Leben und Wirken Grassers würdigte. Diese Ansprache wurde bei J.J. Genath gedruckt²³⁰, zusammen mit zahlreichen Gedichten, zum Teil in besonders gekünstelter Form, von Freunden in Basel, Bern, Zürich, Mülhausen, St. Gallen, Schaffhausen und Strassburg. In deutscher Sprache stehen eine lange Elegie und ein «Trost an die betrubte Witwe» aus der Feder des alten Freundes Wilhelm Fabricius.

Die Witwe Grassers wohnte 1634 an der Webergasse und versteuerte ein Vermögen von 1200 Gulden²³¹; sie ist 1642 gestorben. Von den acht Kindern kamen nur drei zu Jahren. Der 1610 geborene Sohn Johann Jacob wurde ebenfalls Pfarrer; er amtierte in Jonschwil (SG), dann in Gais, wurde dort abgesetzt, war Feldprediger in französischen Diensten, übernahm 1650–1658 eine Pfarrstelle in Biel, wurde auch dort entlassen, und wirkte schliesslich 1660–1671 als Pfarrer in Diez und Beilstein (Hessen) sowie als Kircheninspektor in der Wetterau²³². Die vielen Wechsel sowie die erhaltenen Briefe und Akten²³³ zeigen eine etwas schwierige Persönlichkeit. Das Amt des Pfalzgrafen war auf den Sohn übergegangen; er übte es aus, wie das noch erhaltene Protokollbuch zeigt²³⁴.

Die 1613 geborene Tochter Margaretha heiratete den Schneider Tobias Schneulin, während die 1619 geborene Ursula Gattin des späteren Bürgermeisters Andreas Burckhardt und damit Vorfahrin zahlreicher Basler Familien wurde²³⁵.

Der Dichter

Wenn wir nun auf Grasser als Dichter zu sprechen kommen, haben wir uns vor Augen zu halten, dass Literatur im Bewusstsein der städtischen Gesellschaft jener Zeit nur eine untergeordnete Stellung einnahm. Neben der Lektüre von Bibel, Erbauungs- und Gebetsbüchern kam aber seit Ende des 16. Jahrhunderts immer mehr die Gele-

²²⁹ Georg Müller (1603–1684), aus Amberg (Oberpfalz), der Heimat der Familie Grasser, studierte 1626/27 in Basel Theologie, 1628 Professor der Philosophie in Lausanne und 1650–1684 Professor der Theologie ebenfalls in Lausanne.

²³⁰ Siehe Fussnote 21.

²³¹ C.W. Brenner, Basels Bevölkerung nach Wohnquartieren zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges unter Beigabe des «Basler Adressbuches» von 1634, in: Basler Zeitschrift 51, 1952.

²³² Siehe Fussnoten 11 und 16.

²³³ In der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel und im Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv A 11, Quaerela Grasseri.

²³⁴ Staatsarchiv Basel, Privataarchiv 71.

²³⁵ Siehe Fussnote 11.

IN REVERENDVM
ET CLARISSIMVM VIRVM
D N. BEATVM HELIVM
GYMNASIARCHAM BASIL.

solertissimum, meritissimum,
IOAN. IACOBI GRASSERI
PIETAS.



ERE` BEATVS nunc HELIVS sedet
Celsâ in Cathedrâ, sacraubi Cœlitum
Melodia auditur, novisq;
Gymnasiarcha Scholam Univerfi
Exornataulis. Dulce mori est piis,
Quando Angelorum plectrigero choro,
Clamantium expertes dolorum,
Præcipitantis ad instar Austri,
Citò adgregantur. Nos pelagus manet
Morborum apertus, quo variæ lues
Minantur horrendos agones,
Queis putridum exuimus cadaver.
Paterna magni dextera nos IOVAE
Sancti benigno flamine Spiritus
Confirmat, & novos vigores
Suppetit, exanimesq; vivâ
Instaurat aurâ. Nostro igitur DEO,
Noltris Amicis, & Patriæ, & bonis
Quibusq; vivamus, perinde
Funere tam dubio efferendi.
Jani Kalendæ nos miseræ admonent
Fluxæq; vitæ, quæ vegetum, & bene
Vidit valentem, mortuum diès
Imposuit feretro cadentem.

BASILEÆ,
E Typographeio JOHANNIS SCHROETERI.

Anno MDCXX.

Abb. 2. Einblattdruck mit der «Pietas» von Johann Jacob Grasser auf den Hinschied des Beat Hel (1553–1620), des ersten Rektors des Gymnasiums (1589–1620).

genheitsdichtung auf, die sich zu barocken Kunstformen entwickelte. Einen wichtigen Anlass zu Gedichten gaben Geburt, Hochzeit, Tod sowie – am Gymnasium und der Universität – Examina, z.B. zum Baccalaureus artium, zum Magister artium oder zur Doktorpromotion. Akademische Dichtungen mussten selbstverständlich lateinisch sein und zeigten gelehrt fundierte artifizielle Stilmöglichkeiten antikisierender Provenienz²³⁶.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde die Menge der universitären Gelegenheitsgedichte allerdings unüberschaubar und bewegte sich zum grössten Teil in ausgefahrenen Gleisen leerer Konvention²³⁷. Manche Poeten dichteten aber recht gewandt und originell.

In diesen Rahmen gehört Grasser. Auch er schreibt nicht freie Lyrik, sondern Gelegenheitsdichtung, einen Gruss, etwa eine Ehrung, eine Erinnerung, einen Dank gegenüber dem Adressaten, unter Verwendung von Ereignissen oder Begriffen aus der antiken Geschichte und Mythologie, der christlichen Theologie oder der Ethik; alles hat einen Adressaten. Er schreibt durchwegs das Latein des 16./17. Jahrhunderts, der späthumanistischen Dichtung. Für seine Gelegenheitsgedichte erlaubt er sich gelegentlich das Längen oder Kürzen von Silben, also Freiheiten, welche der Improvisationsdichtung eigen waren. Offensichtlich schmückte er seine Gedichte geradezu mit den Charakteren des αὐτοσχεδῶς (aus dem Stegreif) – wie er oft selbst anmerkt –, um darzutun, wie leicht ihm das Dichten fällt. Sein Latein ist hochgestellt und erfreut sich einer gewundenen und überfließenden Bildsprache, gehört also dem manieristischen Stil der Zeit an^{237a}.

Poesie ist für Grasser sicher eine angenehme Beschäftigung und schöne Aufgabe, auch die Gelegenheit, sich bemerkbar oder beliebt zu machen, aber keine erfüllende Tätigkeit. Insgesamt dürfte seine «Produktion» die Zahl von 200 lateinischen Gedichten kaum wesentlich überschritten haben, auch wenn wir annehmen müssen, dass eine Reihe von Texten besonders aus der Zeit der Reisen nicht mehr greifbar oder untergegangen sind. Sein erstes nachweisbares Gedicht²³⁸ hat er 1596 zum Andenken an seinen Gemeindepfarrer, Professor Johannes Brandmüller verfasst. Das Schwergewicht der Produktion

²³⁶ Erich Kleinschmidt, *Stadt und Literatur in der Frühen Neuzeit. Voraussetzungen und Entfaltung in südwestdeutschen, elsässischen und schweizerischen Städten*, Köln 1982.

²³⁷ Peter Buxtorf, *Alma Mater Poetica, Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel IX*, Basel 1960.

^{237a} Beurteilung von W. Batschelet, die hier bestens verdankt sei.

²³⁸ Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Frey-Gryn. Mscr. I 26, 96, Jacob Rüdin, *Theatrum Academicum Universitatis Basiliensis*.

liegt in den Studienjahren, sie setzt sich aber in den Jahren der seelsorgerischen Tätigkeit kontinuierlich fort. Weit über die Hälfte der Gedichte ist mit der Universität verbundenen Personen gewidmet, besonders Ausländern; auffällig stark sind die Mediziner vertreten, welche ihre Poëme zum Teil als graphisch schön gestaltete Einblattdrucke erscheinen lassen. Auch vier Rektoren der Universität stiftet Grasser ein Gedicht in die Matrikel.

Im Folgenden seien einige wenige Beispiele vorgelegt. So verfasste Grasser zum Porträtstich von Felix Platter, der nach dessen Hinschied 1614 erschien, folgende Zweizeiler:

Quam Musae et Charites diuusque amplexus Apollo est
 Depictam faciem parva papyrus habet.
 Ingenij aeternas dotes aeternus Olympus
 Et rara aetherei continet ausa animi.
 Virtutum tituli coelesti in marmore vivunt
 Et celebrant meritum maximi honoris opus.

(Das Antlitz, das die Musen, die Grazien und der göttliche Apollo liebend umfassen haben, hält dies kleine Blatt im Bilde fest. / Der ewige Olymp bewahrt die unsterblichen Gaben des Genies und die seltenen Wagnisse eines himmlischen Geistes. / Der himmlische Ruhm seiner Tugend lebt in Marmor weiter und preist sein Werk, das höchste Ehre verdient²³⁹.)

Auf den Hinschied des verdienten ersten Rektors des Gymnasiums, Beat Hel²⁴⁰ erschien 1620 bei Johann Schroeter ein Einblattdruck mit der «Pietas» Grassers auf den Verstorbenen; sie ist auf der Seite 82 wiedergegeben²⁴¹.

Als Beispiel einer Huldigung für einen von ihm gekrönten Dichter mögen die alkäischen Strophen dienen, die Grasser dem Ulmer Stadtarzt Georg Meindel²⁴² widmete; sie lauten²⁴³:

²³⁹ Übersetzung von Valentin Lötscher, Felix Platter Tagebuch, Basel 1976.

²⁴⁰ Beat Hel (1553–1620), Pfarrer zu St. Martin und ab 1589 erster Rektor des Gymnasiums (Th. Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel, Basel 1889).

²⁴¹ Universitätsbibliothek Basel, Ki. Ar. VI. 6. No. 8.

²⁴² Georg Meindel, (1580–1623), von Regensburg, studierte 1602/3 in Basel und promovierte 1603 zum Dr. med. 1609 wurde er zum Stadtarzt von Ulm ernannt. Grasser widmete ihm mehrere Gedichte.

²⁴³ Siehe Bibliographie No. 20.

Ad D. Georgium Meindelum, Poliatrum Ulmensem,
Cum ipsum Poëtam Caesareum inaugurarem.

Meindeli amicis vel merito tuo
Dilecte Musis, rara melodiae
Dulcedo nativi tui illa
Pectinis Aonij Daphnonis

Sperat virores. mens melior piae
Novo superbit nomine gloriae
Vivacior, serosque doctis
Carminibus meditatur annos.

Me quando QUARTI Gratia CAROLI
Iussit Poëtis porgere Lauream,
Solemne divinae Camoenae
Arbitrium, vegetaeque frontis.

Famam aeviternam: sume superbiam
Amice Vates ingenij improbo
Labore partam, sume Laurum
Emeriti monumentum honoris.

Sic alma Virtus, sic Epidaurius,
Sic Musa nostri maxima Maenali
Regina iussit, Gratiarum
Sic tribuit tibi Triga LAURUM.

und in deutscher Übersetzung von Werner Batschelet:

Für Georg Meindel, Stadtarzt in Ulm, als ich ihn zum kaiserlich
gekrönten Dichter ernannte.

Meindel, Liebling der befreundeten Musen auch nach
eigenem Verdienst, der einzigartige Zauber deiner
angeborenen Liedkunst lässt auf weiteres
Grünen des Musen-Lorbeerhaines hoffen.

Dein ungewöhnlicher Geist darf weiterhin stolz
sein auf den Titel rechtmässigen Ruhmes
und sinnt auf noch langes Leben
eines gelehrten Dichters.

Nachdem mich die Huld Kaiser Karls IV. geheissen
hat, auf den feierlichen Urteilsspruch der göttlichen
Muse hin Dichtern den Lorbeerkrantz zum ewigen
Ruhm der Denkerstirn zu überreichen:

Empfange denn, mein lieber Poët, das stolze
 Ehrenzeichen, das du mit gewaltiger Arbeitsleistung
 deines schöpferischen Geistes verdient hast, nimm
 den Lorbeer als Denkmal verdienter Ehrung.

So hat es die holde Virtus, so hat es der epidaurische
 [Aeskulap], so hat es die Muse, die hehre Königin
 unseres mänalischen Landes [= Arkadien] befohlen, und
 so hat dir der Dreibund der Grazien den Lorbeer zugesprochen.

Grassers grosses Vorbild ist Paulus Schede, genannt Melissus²⁴⁴ in Heidelberg, für den die Verbindung von calvinistischem Glauben mit neulateinischer und deutscher Dichtung kennzeichnend ist. Er richtete sich nach romanischen Mustern aus und ahmte die Dichter der Pléjade nach. Ihm folgt Grasser als ein «zweiter Melissus».

Eigene Publikationen von Gedichten bilden lediglich vier kleine Broschüren, drei für Kommilitonen und die vierte zum Andenken an Melissus, von denen wir bereits früher²⁴⁵ gesprochen haben.

Eine Sammlung von lateinischen Gedichten Grassers²⁴⁶ gibt 1614 Georg Weirach heraus, der in Basel weilende und aus Breslau stammende Praeceptor des mährischen Barons Johann Bernhard von Kunowitz, und er fügt ihr auch die Abhandlung über die «Antiquitates Nemausenses» sowie eigene Gedichte bei. Gewidmet ist die Schrift dem Baron von Kunowitz, dessen Vollwappen in Holzschnitt das Frontispiz ziert. Die meisten andern Gedichte Grassers sind in den unzähligen Drucksachen enthalten, die aus Anlass von Disputationen oder Promotionen erschienen, soweit sie nicht als Beigabe für eine Buchpublikation Dritter bestimmt waren.

Wenn wir Georg Weirach glauben, hat Grasser als Dichter europäischen Ruf genossen. Aber auch in den «Bibliothecae poëticae» des Johannes Petrus Lotichius, die 1626 in Frankreich a/M. erschienen, wird er zu den «poëtae celebriores» gezählt, er sei ein «poëta lyricus optimus» und verfasse dem Horaz und Pindar nacheifernde Gedichte.

Neben den Gedichten in lateinischer Sprache stehen mit 22 bekannten Nummern nur wenige deutsche. Umso bemerkenswerter ist, dass diese Dichtungen im Vorfeld der von Martin Opitz 1624 durch sein Werk «Von der deutschen Poeterey» begründeten neuen Entwicklung der deutschen Dichtung liegen. So ist es nicht erstaunlich, dass sich in jüngster Zeit zwei Autoren mit Grassers Dichtkunst befasst haben. Während Hellmut Thomke seine Stellung im Umkreis

²⁴⁴ Siehe Fussnote 47.

²⁴⁵ Siehe Seiten 47 ff.

²⁴⁶ Bibliographie No. 20.

der oberrheinischen und schweizerischen Literatur eingehend untersucht²⁴⁷, geht Leonard Forster in seinem Aufsatz «Metrisches Experimentieren in Basel um 1600»²⁴⁸ und noch ausführlicher in seiner Publikation «Christoffel van Sichem in Basel und der frühe deutsche Alexandriner»²⁴⁹ den metrischen Experimenten nach.

Natürlich hatte die Verwendung der deutschen Sprache auch praktische Gründe. Bei Nachrufen, Trostgedichten oder in allgemein interessierenden Publikationen wie z.B. über die Kometen sollte der Text ja allgemein verständlich sein.

Alle deutschen Gedichte Grassers stammen aus seinen späteren Lebensjahren. Das erste bekannte, die Widmung der «Klaglieder Jeremie»²⁵⁰ an die beiden Brüder von Erlach und Jost von Diessbach, ist für Basel auch die erste Verwendung des Alexandriners²⁵¹ in deutscher Sprache. Sie lautet:

Erlach der veste Thurn / Dießbach der Löwen muth /
Dient seinem Vaterland zu ehrn mit gut vnd blut.
Gott bhût diß Edle Gschlecht: vnd segne andre mehr /
Die jhr vertrautes Volck ziehen zu Gottes ehr.

Grasser bedient sich aber in der Folge immer wieder auch der geläufigen Knittelverse²⁵², ferner benützt er u.a. vers communis und gegliederte Kurzzeilen. Beispiele für Grassers Knittelverse sind die nachstehenden Gedichte, das erste aus dem «Kinder-Spittal» 1618, in dem drei jung verstorbene Knaben von ihren Eltern Abschied nehmen:

Theodorus Burckhardus,
Christophorus Heinicus,
Francisc. Ludovicus Grasserus,

²⁴⁷ Hellmut Thomke, Die Stellung Johann Jacob Grassers im Umkreis der oberrheinischen und schweizerischen Literatur, in: Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter. Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650. Wiesbaden 1984.

²⁴⁸ Leonard Forster, Metrisches Experimentieren in Basel um 1600, in: Das Reich und die Eidgenossenschaft 1580–1650, Kulturelle Wechselwirkungen im konfessionellen Zeitalter. Freiburg (Schweiz) 1986.

²⁴⁹ Leonard Forster, Christoffel van Sichem in Basel und der frühe deutsche Alexandriner, Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, deel 131, Amsterdam 1985.

²⁵⁰ Bibliographie No. 19.

²⁵¹ Alexandriner, aus dem Französischen stammender Vers von 12 Silben mit Zäsur nach der 6. Silbe. Genannt nach einer altfranzösischen Bearbeitung der Alexandersage. Seit dem 16. Jahrhundert die beliebteste Versform in der französischen Dichtung. In Deutschland beherrschte der Alexandriner die Dichtung des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

²⁵² Knittelverse, paarweise reimende vierhebige Verse. Die Barockdichter verachteten den Knittelvers, Gottsched empfahl ihn für scherzhafte Gedichte.

Sagen jhren lieben Eltern

Gut Nacht.

Gvt nacht / gut nacht / Gott bhüt euch wol /

Vatter vnd Mutter allzumal:

Jetz wöllen wir euch zfrieden lohn /

Vnd fein in vnser Betthlin gohn /

Kein vnruhw oder kummer schwer /

Wir euch nun machen nimmermehr /

Jetz seind wir vber sieben jahr /

Enrunnen auß all angst vnd gfahr.

Jetz können wir die Lection /

Vnd warten der Promotion:

Da vns der lieb HERR JESUS all /

Wird führen in den Doctor Saal /

Vnd vns den Ehrentitul geben /

Daß wir in diesem selgen leben /

Gniessen mit allem Himmels Heer /

Dem HERREN GOTT zu Lob vnd Ehr.

Schweigt nun vnd weinet nicht ein tropff /

Raufft auch kein Haar von ewerm Kopff:

Ihr habt nicht vrsach das jhr weint /

Dann vns geht besser dann jhr meint /

Bey vns dort in dem Himmel droben /

Den vns HERR JESUS hat erworben /

Ist weder kummer / angst noch noth /

Kein leyd / kein forcht / kein gfahr / kein todt.

Wir haben hie ein Gselltschafft gut /

Die vns alle liebs erzeigen thut:

Großvatter / Großmutter zugleich /

Seind hie bey vns im Himmelreich /

Darzu viel tausend Engelein /

Gekrönt mit schönen Kräntzelein /

Singen vns in dem Paradeis /

Ein schöne neue Tageweiß /

Von Harpff vnd Lauten alles klingt /

Deß vns das Hertz vor frewd auffspringt /

Vnd weil jhr lieben Eltern dann /

Auff Erden noch mit jederman /

In kummer / angst vnd nōthen steckt /

Vnd eytel sündlich Fleisch mit schlept:

Bald siech / vnd kranck / bald trawrig auch /

Vnd fahren hin gleich wie der Rauch /

Von kummer vnd leyd manigfalt /

Geschwecht an Leibes formb vnd gestalt
 Da müst jhr gwalt vnd vnrecht leiden /
 Von denen die jhr muhtwill treiben /
 Da müßt jhr sehen manche sach /
 Darüber jhr schreyt weh vnd ach /
 Da thut euch auch der gottloß hauffen
 Bald hie / bald dort mit trotz anlauffen /
 Da werd jhr gschmächt / verlacht / verspott /
 Welchs euch so weh thut als der Todt.
 Da secht jhr vntrew / lug / vnd list /
 Wie es dann als verderbet ist /
 Darumb kompt auch bald / wanns Gott gefällt /
 Derselb in Gnaden euch erhalt.

Eine ganz andere Note hat das Gedicht, das Grasser zur «Lithotomia Vesicae», also der Kunst des Blasensteinschneidens des Wilhelm Fabricius von 1626 beisteuert:

Ahn den Leser.

Herr Wilhelm Fabry weitbekant /
 Dient abermahln dem Vatterlandt.
 Schreibt ein schön buch vom Blasenstein /
 Zu gutem B'richt alln in gemein.
 Die Krancken können da viel sehen /
 Wie es mit dem Stein pflegt zu gehn.
 Ach Gott / behüt vor solcher noht /
 Gib vns gedult vnd sanfften todt.
 Ach Gott biet vns dein Vatterhand /
 Vnd hilff vns in ein bessern stand.
 Die Artzet / die was lehrnen wollen /
 Hierinn sich fleissig üben sollen /
 Vnd folgen eim erfahrenen Man;
 Der sie viel guts berichten kan.
 Wie stehts so vbel in dem Landt
 Wann d'Wundartzet hand kein verstandt /
 Wann sie so frech vnd vnbesonnen /
 Den Menschen in die Cur genommen /
 Da sehn sie nur auff jhr gewin /
 Gilt jhn gleich wann der Kranck stirbt hin.

Bereits 1624 hatte Grasser für die «Anatomia» des Fabricius ein Begleitgedicht geliefert mit dem Titel «An die gemeinen Balbierer vnd andre die sich der wundartzney vnderfangen».

Schliesslich sei noch das Gedicht in Knittelversen wiedergegeben, das Grasser zur 1624 erschienenen «Kurtzen Baßler-Chronick» des Johann Gross beisteuerte. Es lässt deutlich die damaligen Zeitläufte und den herrschenden Antisemitismus spüren:

Basel die währte schöne Statt
 Ein guten Naṁ all'nthalben hat /
 Dann durch berhümbte Truckerey /
 Vnd wolb'stellte Academey /
 Sie beyd in Teutsch vnd Welschen Land
 Hat trefflich dient dem g'meinen stand.
 Drumb sie so hoch wurd respectiert /
 Vnd mit besondrer Freyheit ziert:
 Daß sie alß eine Blum im Krantz
 Der Eydgnoschafft fürleuchtet gantz.
 Got geb, daß ferner b'ständiglich
 Ein solcher Naṁ vermehre sich.
 So wirdt er dann sein sägen senden /
 Vnd alles vnglück von vns wenden.
 Vnd wann vns recht zu hertzen geht /
 Was hie von Basel g'schrieben steht /
 Wie dann Herr Groß gantz fleißiglich
 Verzeichnet, was verlossen sich.
 Werden wir vns zur Tugend halten /
 Vnd folgen vnsern frommen Alten /
 Hergegen hassen sünd und schand /
 Vorauß der Juden Kipperstand /
 Der allenthalb so heßlich stinckt, /
 Vnd mit dem fluch zur höllen sinckt.
 Fromb seyn, vnd sich benügen lan /
 Macht daß man rhüwig leben kan.
 Der Kipper Wipper Wucher kragen
 Thut sein Folter im busen tragen /
 Weißt weder auß noch an für angst /
 Der Armen schweiß kocht in seim wangst.
 Das g'stolen Brodt schmacket wol im maul /
 Jezt dunckts jhn bitter / saur vnd faul.
 Möcht lieber haben hunger g'litten /
 Dann vom g'stolnen ein bißlin g'schnitten.
 Wer sich in seim b'ruff ehrlich nehr /
 Wirdt hie vnd dort geliebt vnd g'ehrt.